

Zweigwerk der
Stiftung der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich

Herberge zur Heimat

JAHRESBERICHT
2014

Zum Umschlag

Meine Zeichnung auf der Umschlagseite des Jahresberichtes möchte aufzeigen, dass die Herberge zur Heimat eine Zufluchtsstätte, ein Zuhause für obdachlose Männer ist. Heute, wo Arbeit den allerersten Stellenwert behauptet, bleibt wenig Raum für Anderslebende. Die Herberge zur Heimat bietet dem oft müden Wanderer, dem Abseitsstehenden einen Ruheplatz. Hier kann er seine schweren Schuhe getrost ausziehen. Er soll sich ausruhen und Geist, Körper und Seele erfrischen. Er kann Fuss fassen und mit leichterem Gehwerkzeug und besserem Profil einen neuen, frohen Weg finden.

Das wünsche ich von Herzen.

Norbert Reichle

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Bericht der Heimkommission	2
Jahresbericht des Geschäftsleiters der Herberge zur Heimat	4
Bericht Dr. med. Andreas Vögele, Heimarzt	8
Bericht Pfr. Christoph Sigrist	10
Wieder zuhause, wieder in der Herberge von Esther Scheidegger	13
Leitbild Herberge zur Heimat	15
Veranstaltungskalender 2014	18
Erfolgsrechnung 2014	20
Bilanz per 31.12.2014	22
Bericht der Kontrollstelle	23
Spenden und Legate	25
Statistische Angaben und Wohnmöglichkeiten 2014	28
Verzeichnis der Mitarbeitenden	30
Trägerschaft und Heimkommission	32

Bericht der Heimkommission 2014

2014 war für die Herberge zur Heimat ein sehr arbeitsintensives Jahr. 2013 wurde zusammen mit unserer Trägerschaft, der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich, entschieden, dass die Herberge zur Heimat zum IV-Heim werden soll. Dieser Entscheid beruhte auf der Einsicht, dass nur auf diese Weise die finanzielle Zukunft der Herberge gesichert ist; allgemein bekannt ist, wie die öffentlichen Stellen, insbesondere im Sozialbereich, unter Spardruck stehen.

Folgende Aufgaben mussten gelöst werden:

- Erstellung eines anerkannten Qualitätsmanagementsystems
- Suche nach einem Ueberbrückungsquartier für unsere Bewohner während der Umbauphase
- Zügeln der Bewohner und der gesamten Infrastruktur
- Der Umbau selber mit den von der IV geforderten Nasszellen und mit der sinnvollerweise gleichzeitig durchgeführten Renovation insbesondere von Küche und Restaurant

Unser Heimleiter Maurus Wirz hat diese Aufgaben bravourös gemeistert. Im Areal der psychiatrischen Klinik Hard in Embrach fand er ein adäquates Quartier, wo sich unsere Bewohner wohl fühlten, zwar abseits ihrer gewohnten Wege und Plätze in Zürich, aber doch zuhause. Zügeltermin war der 7. und 8. August 2014.

Dann begann der umfangreiche Umbau der Herberge durch das Büro Rütli und Partner Architekten AG, eng begleitet durch die Baukommission, in der die Evangelische Gesellschaft und die gesamte Heimkommission vertreten waren. Ich greife vor: die Arbeiten Ende Januar 2015 bewegen sich im Budget und im Zeitrahmen, so dass der Wiederbezug wie vorgesehen anfangs April 2015 stattfinden kann.

Ich bedanke mich an dieser Stelle bei Maurus Wirz für seine wie immer umsichtige Leitung der Herberge und für seine zusätzlich in grossem Umfang geleisteten Arbeiten. Ich bedanke mich beim Herbergeteam, das weiterhin für unsere Bewohner gesorgt und den zusätzlichen Arbeitsweg nach Embrach nicht gescheut hat. Ich bedanke mich beim Stiftungsrat der Evangelischen Gesellschaft, insbesondere bei Irene Gysel, Präsidentin, und bei Hans Briner, Vorsitzender der Baukommission, für ihre liebevolle und anhaltende Unterstützung der Herberge. Ich bedanke mich bei unseren Spendern, die uns seit Jahren finanziell unterstützen, insbesondere bei den Stiftungen, die uns grosse Beträge für den Umbau zukommen liessen. Ich bedanke mich bei den zuweisenden und mitbetreuenden Einrichtungen und den öffentlichen Stellen für die gute Zusammenarbeit.

Insbesondere bedanke ich mich bei unseren Bewohnern, die das Zügeln und den Aufenthalt an einem fremden Ort auf sich genommen haben.

Die Heimkommission hat sich 2014 für 5 Sitzungen getroffen, die Baukommission für 6 Sitzungen, daneben mussten viele Bauentscheide elektronisch getroffen werden.

2013 bin ich altershalber als Heimarzt zurückgetreten, auf Ende 2014 trete ich nun als Mitglied und Vorsitzender der Heimkommission zurück, der ich seit ihrem Bestehen, also seit fast 30 Jahren, angehört habe. Der Zeitpunkt dazu ist gut: die neue Herberge zur Heimat tritt mit einer erneuerten Heimkommission und einem neuen Vorsitzenden ihre Zukunft als IV-Heim an. Die Herberge war ein Teil meines Lebens, den ich sehr gern gehabt habe.

Allen Lesern dieses ausführlichen Jahresberichts wünsche ich ein gutes Jahr 2015.

Dr. Andreas Roose

Jahresbericht des Geschäftsleiters der Herberge zur Heimat

Perspektiven für die Zukunft

Liebe Leserinnen und Leser

Das Berichtsjahr 2014 stand ganz im Zeichen von Umzug, Umbau, Provisorium und Neubeginn. Das war nötig, um einer zeitgemässen Wohn- und Lebensqualität für die Bewohner gerecht zu werden. 2012 hatten wir beim Kantonalen Sozialamt den Antrag um Anerkennung unserer Institution als Invalideneinrichtungen für erwachsene Personen (IEG) gestellt. Mit dem Abschluss des Umbaus im 1. Quartal 2015 konnte noch die letzte erforderliche Auflage zur kantonalen Anerkennung erfüllt werden.

Die ersten sechs Monate im Berichtsjahr waren geprägt durch die Unsicherheit, ob der geplante Umbau überhaupt wie vorgesehen realisiert werden könne. Die Finanzierung musste geplant und sichergestellt, das Baugesuch eingereicht und diverse Bewilligungen eingeholt werden. Überdies galt es, eine für unsere Bewohner geeignete Ersatzunterkunft für die Zeit des Umbaus von rund acht Monate zu finden. Im Juni 2014 kam dann nach einer rekordmässigen Anstrengung aller Beteiligten die grosse Erleichterung: der Stiftungsrat stimmte der Sanierung zu und der Baustart konnte so schnell wie möglich erfolgen. Im August 2014 war es dann soweit.

Während der Bau- und Renovationszeit konnten wir das zwei-stöckige Haus B im KZU Pflegezentrum Embrach mieten und darin sämtliche Bewohner beherbergen. Das Betreuungspersonal, welches sich im Vorfeld bereits auf alle möglichen alternativen Szenarien vorbereitet hatte, konnte erleichtert aufatmen. Die Bewohner mussten sich allerdings an ein striktes Rauchverbot im ganzen Gebäude halten, was ihnen dank ihres

kooperativen Verhaltens auch gelungen ist. Das wird auch weiterhin bei den zahlreichen Rauchern einige Disziplin erfordern, weil mit dem Umbau die Herberge weitgehend – bis auf neu eingerichtete Aufenthaltsräume – rauchfrei sein wird.

Der Wechsel vom urbanen Zürich ins beschauliche Embrach brachte für die Bewohner einige kleinere und grössere Veränderungen. Der gewohnt kurze Gang zum Kiosk wurde zu einem viertelstündigen Marsch und der Besuch beim Zahnarzt oder Psychiater war plötzlich nur noch mit Betriebsfahrzeug und Begleitperson möglich. Trotz solcher und anderen einschneidenden Veränderungen meisterten die Männer ihren neuen Alltag gut und fanden sich im neuen Umfeld rasch zurecht.

In diese Phase fiel auch das Zwischenaudit der Firma Confidentia Zürich für das Qualitätsmanagement, das im Herbst in Embrach erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Impressionen zur Einweihung und zum „Tag der offenen Tür“

Am Nachmittag des 13. März 2015 begann das Einweihungsfest der „neuen“ Herberge zuerst mit einem offiziellen Teil für die geladenen Gäste, darunter hochrangige Vertreter von Stadt und Kanton Zürich. Sie wurden von Irene Gysel, unserer Stiftungspräsidentin, herzlich willkommen geheissen. Regierungsrat Mario Fehr eröffnete die Feier mit einer sympathisch-bewegenden Ansprache. Anschliessend würdigten der stadtzürcherische Sozialvorsteher Raphael Golta und danach René C. Breitinger vom beim Umbau federführenden Unternehmen Rütli&Partner Architekten, das Werk. Euro-Sound Ruedi war für die musikalische Unterhaltung zuständig. Abschliessend zum offiziellen Teil der Feier wurde die Herberge zur Heimat noch durch den Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist eingeweiht. Ein Rundgang zur Besichtigung der neuen Räumlichkeiten führte die Besucher vom Keller bis zur Dachterrasse.

Danach öffnete die Herberge die Türen für ihre zukünftigen Bewohner, für Angehörige, das Personal, Interessierte und die Nachbarschaft aus dem Oberdörfli. Im neuen Restaurant, dem Herzstück der Herberge, fühlten sich alle wieder zu Hause. Stein und Mörtel bauen ein Haus, Geist und Liebe schmücken es schliesslich aus. Das Restaurant der Herberge war zwischenzeitlich so gefüllt, dass es beinahe unmöglich war, hinein oder hinaus zu gehen. Das lag nicht nur an den feinen Häppchen und Desserts, die serviert wurden, sondern auch an den verschiedenen künstlerischen Einlagen. Unter anderem präsentierten junge Damen in einer Modeschau ausgelesene Abendkleider, die in Moldawien genäht worden waren. Die Arbeiterinnen dort werden für ihre Arbeit angemessen entlohnt und so vor Prostitution und Kriminalität bewahrt. Die starke Botschaft, die von den jungen Frauen vermittelt wurde, hat alle tief beeindruckt. So wie der gelungene Umbau, war auch seine Einweihung ein voller Erfolg. Es herrschte bei angenehmer Soul- und Jazz-Hintergrundmusik der Band District 5 eine gelöste, freundschaftliche Atmosphäre, bei welcher man kaum mehr unterscheiden konnte, wer als Bewohner und wer als Besucher da war.



6 Regierungsrat Mario Fehr



Stiftungspräsidentin Irene Gysel

Abschied von Dr. Andreas Roose und Esther Scheidegger

Unser langjähriger Vorsitzende der Heimkommission, Herr Dr. Andreas Roose, geht in Pension und übergibt das Zepter seinem Nachfolger Franz Brumann.

Seine Arztpraxis und die Funktion als Heimarzt der Herberge zur Heimat hat er bereits im Jahre 2013 seinem Nachfolger Dr. Andreas Vögele übergeben. Dr. Andreas Roose kam stets jeden Mittwochmorgen in die Herberge zur Heimat zur Arztvisite. Wir alle schätzten seine Art sehr und ich bedanke mich für die tolle Zusammenarbeit und Begleitung in den letzten sechs Jahren. Es war ein schönes Gefühl, auf ihn zählen zu dürfen, falls „Not am Mann“ war. Er war jederzeit erreichbar. Dr. Andreas Roose wird bei uns auch nach seinem Ruhestand jederzeit in der Herberge zur Heimat willkommen sein.

Auch Esther Scheidegger hat nach langjähriger Mitgliedschaft in der Heimkommission per Ende Jahr 2014 demissioniert. Da sie das Ober- und Niederdorf bestens kennt, wusste sie über die Herberge zur Heimat bestens Bescheid. Sie veröffentlichte interessante Berichte in unserem Jahresbericht und in Zeitungen und portraitierte unsere Bewohner. Sie wird uns diesbezüglich noch Dienste erweisen und wir danken ihr herzlich dafür.

Dank

Nach einem ausserordentlich intensiven Jahr danke ich der Stiftung der Evangelischen Gesellschaft, insbesondere der Stiftungspräsidentin Irene Gysel, der Heimkommission und allen, die diese schwierige Phase zum Wohle der Bewohner unterstützt haben. Ein herzliches Dankeschön gebührt allen Mitarbeitenden für ihren engagierten Einsatz und die anforderungsreiche Aufgabenbewältigung, damit die neue Herberge zur Heimat ihrem Namen auch in Zukunft wieder gerecht werden kann. Ebenfalls danke ich allen Personen und

Institutionen, vor allem der Dr. Stephan à Porta-Stiftung Zürich, der Baugarten Stiftung und der Ernst Göhner Stiftung Zug, die uns mit grosszügiger Hilfe finanziell unterstützt haben. Nicht zuletzt möchte ich im Namen des ganzen Hauses sämtlichen Menschen danken, die uns auch im laufenden Jahr mit Sympathie, Anerkennung und Spenden in unserer täglichen Arbeit begegnen und wertschätzen.

Maurus Wirz



Dr. Andreas Roose



Esther Scheidegger

Bericht des Heimarztes

Seit Oktober 2013 habe ich als Nachfolger von Dr. Andreas Roose die Funktion des Heimarztes übernommen und bin damit gleichzeitig Mitglied der Heimkommission.

Bis zum Umzug der Herberge nach Embrach im vergangenen Jahr habe ich einmal wöchentlich eine zweistündige Visite vor Ort an der Geigergasse 5 durchgeführt und stand für Notfälle via Telefon, vor Ort oder in meiner Praxis zur Verfügung.

Im Vordergrund stehen die Behandlung von psychischen Krankheiten und Abhängigkeiten von Substanzen und deren Folgeerkrankungen an den inneren Organen und dem Nervensystem. Daneben leiden die Bewohner der Herberge unter den üblichen Gebrechen einer alternden Bevölkerung, dem ABC der Hausarztmedizin.

Meistens findet sich zusammen mit dem kompetenten Herberge-Team eine medizinische Lösung, welche die Behandlung im Rahmen der Herberge erlaubt.

Wenn nicht, erlebe ich die Zusammenarbeit mit den beigezogenen Spezialisten ambulant wie auch stationär als respektvoll im Umgang mit unseren Bewohnern, welche häufig eine jahrelange Leidensgeschichte hinter sich haben, ihre Erkrankung kennen und als chronisch akzeptieren lernen mussten. Ich habe nur selten den Eindruck gehabt, dass jemandem eine medizinische Leistung vorenthalten wurde oder Berührungängste bestanden, weil die erkrankte Person ein Randständiger war.

Mit der Renovation der Herberge und der Verlegung der Bewohner nach Embrach wurde die medizinische Betreuung schwieriger. Wir haben die Visiten so gelöst, dass alle zwei

Wochen Daniela Mannhart mit einem Bus Patienten zu mir an die Zähringerstrasse fuhr. In Notfällen mussten die diensthabenden Ärzte des Zürcher Unterlandes und häufig die Notfallstation des Spitals Bülach konsultiert werden.

So sind wir über die Runden gekommen, ich bin aber froh, dass die Herberge wieder in die Altstadt zurückgekommen ist.

Dr. med. Andreas Vögele



Jahresbericht Herberge zur Heimat

Bleibende Stadt-Herberge?

Manchmal zeichnen sich augenblicklich in äusseren Umständen ab, was in der Seele seit Langem abgebildet wird. Die Biografien der Pensionäre in der Herberge sind voller Brüche und Neuanfängen, voll von Verletzungen und Heilungen. Zu Recht wehren sie sich, als Randgruppe stigmatisiert zu werden. Denn jede Biografie ist fragil, nicht nur die der Männer; und jede Person schämt sich, wenn Visionen zerplatzen, Projekte auffliegen und Ideen kaputt gehen.

Das Leben ist fragil und steht immer in Gefahr, kaputt zu gehen. Das Leben ist „gwächsig“ und trägt immer in sich das Potential, sich auch anders weiterzuentwickeln. Diesen doppelten Spiegel halten uns die Pensionäre mehr als andere vor, denn sie können sich nicht mehr hinter einer Fassade verstecken, nichts mehr kaschieren und nichts mehr vorspielen.

Weil es fragil und gwächsig ist, bleibt das Leben nicht stehen. Es bewegt sich fort. Dies hat sich im vergangenen Jahr besonders im Umzug von der Geigergasse in die Klinik Embrach in die Seelen der Männer und auch in die Seele des Quartiers eingezeichnet. Leben heisst Bewegung. Das galt nicht nur für den ganzen Haushalt und das Personal. Diese Einsicht erlebten die Männer mit Haut und Haar am eigenen Leib. Was erlebten sie dabei?

Bei meinen Besuchen im Hausteil B der Klinik Embrach habe ich drei Perspektiven neuer Lebenswelten erfahren.

Da ist *zum Ersten* der weite Raum zu nennen. Dadurch, dass der Eingangsbereich des Hauses weit ist und durch eine

Fenstertür sich noch auf eine Terrasse und ein Wäldchen vergrössert, verwandelt sich der weite Raum zum öffentlichen Platz, wo man sich trifft, wo über Gott und die Welt geredet wird und die Sorgen des Alltags geteilt werden. *Weite öffentliche Plätze sind Spielräume unterschiedlicher Begegnungen.*

Zweitens war die Dauer der Gespräche mit Bewohnern durchschnittlich länger als an der Geigergasse. Lag es daran, dass ich bewusst den Weg auf mich nehmen musste und dann wirklich nur in der Herberge war? War der Grund, dass meinem Gegenüber es verwehrt wurde, sich selber mit dem Gang zum Lebensmittelladen oder dem Pärkli unter bei der Limmat die Zeit zu vertreiben? Oder befreite die Ortsverschiebung Besucher wie Besuchte aus der Hektik des Stadtlebens, so dass Räume des Dialogs und der Anteilnahme entstanden, die ich so an der Geigergasse nicht erlebte?

Zum *dritten* wurde mir bei den Besuchen in Embrach bewusster als an der Geigergasse, wie unterschiedlich die Bewohner den gleichen Raum wahrnehmen. Die einen erlebten in Embrach das Paradies, aus dem sie nie und nimmer mehr vertrieben werden wollten. Die andern empfanden Embrach als Hölle, aus der sie jederzeit fliehen wollten. So wie im Spiel „Himmel und Hölle“ die Kinder in den mit Kreide vorgezeichneten Feldern ans Ziel gelangen, indem sie mit einem Bein hin und her hüpfen, erahnte ich bei der Seele manch eines Bewohners ein Hüpfen hin und her, Himmel hochjauchzend, zu Tode betrübt. Dass ich mich verständlich ausdrücke: Beides wird auch an der Geigergasse erlebt, Himmel und Hölle. Doch mir scheint, wie wenn der Geigerzähler der seelischen Energie in Embrach bei manchen Männern stärker ausschlug als in der Stadt.

Weiten Raum, lange Weile, starke Energie – so wurde auf der Wanderschaft an der Heimat gebaut. Damit zeigt einmal mehr die Herberge zur Heimat, was während eines Jahres zu berichten ist, wenn umgezogen und umgebaut wird: Heimat

zeichnet sich in Häusern und Quartieren, in Zimmern und Stuben, beim Rauchen und Fernsehschauen ab, gewiss. Doch Heimat braucht Umzug, Durchzug, Wegzug. Denn nur so wird es möglich, zurückzukehren, die Fenster zu schliessen und eine Bleibe einzurichten.

Der Umzug jedoch hat in das Haus mit seinen Bewohnern mit ihren Familien, Angestellten und Mitgliedern der Kommission eine Einsicht offenbart, die in Stein gemeisselt beim Eingang dank dem Bild mit der göttlichen Hand nach oben, wieder neu herausgeputzt, ins Auge springt:

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige.“ Hebräerbrief 13,14.

Was im Berichts-Jahr gross geplant wurde, der Umzug *aus* der Herberge zur Heimat, und was in diesem Jahr erfolgt, der Umzug *in* die Herberge zur Heimat, wird zur Metapher, zum Bild oder Symbol unseres ganzen, fragilen Lebens und zur Haltung unseres immer wieder vom Zweifel geprägten Glauben: Wir sind ständig im Umzug. Zug für Zug fahren wir in die Zukunft, die himmlische, begleitet von Mitmenschen, begleitet von Engeln, begleitet von Gott. Dankbar schauen wir auf diese Begleitung und Bewahrung in unserem Exil in Embrach zurück.



Pfr. Christoph Sigrist

Wieder zuhause, wieder in der Herberge

Der Stadtwanderer René Hirzel, eine der wichtigsten Figuren in Kurt Guggenheims grossartiger Zürich-Chronik „Alles in Allem“, sass zum Nachdenken und Räsonieren oft auf der Hungerinsel, der kleinen dreieckigen „Anlage“ auf der stadtwärts gekehrten Seite des Hotels Bellevue, vor der Rotonde und dem Wirtschaftsgarten des Cafés Terrasse, gegenüber dem Bauschänzli... Der Name kam daher, weil hier in diesem Strassenspitz auf den drei Bänken unter den acht Bäumen die Vaganten und Arbeitslosen aus der Herberge zur Heimat ihre Zeit zu verträdeln pflegten... Guggenheim (1896-1983) erzählt in seinem Opus magnum, für das er 1955 den grossen Kunstpreis der Stadt Zürich erhielt, wie sich die grösste Schweizer Stadt zwischen 1900 und 1945 entwickelte. Die Herberge zur Herberge befindet sich seit 1897 an der Geigergasse 5, seit dem Frühjahr 2015 neu herausgeputzt. Die „Hungerinsel“ ist nicht etwa eine dichterische Erfindung, es gibt sie hoch offiziell. So war vor einiger Zeit in einer Mitteilung des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements der Stadt Zürich zum Thema „Riviera“-Verschönerung zu lesen: „Im Bereich des Utoquai, im Abschnitt Limmatquai bis Quaibrücke, soll eine neue zweireihige, geschnittene Baumpflanzung mit Kastanien die Promenade am Wasser stärken... Die ‚Hungerinsel‘ mit dem Gartenrestaurant „Terrasse“ wird für Passantinnen und Passanten durchlässiger gestaltet, wobei das dort bestehende Gastroangebot beibehalten wird.“ Die Stammplätze der Herberge-Bewohner befinden sich längst nicht mehr dort, sie bevorzugen eher die Schifflande.

Ihre Herberge, die fünfstöckige Altstadtliegenschaft, mit Dachterrasse, gehörte einst der Familie Gyger; ein prominentes Mitglied war der Mathematiker, Kartograph und Glasmaler Hans Conrad Gyger (1599-1674). Seit 1897 betreibt die Evangelische Gesellschaft des Kantons Zürich dort die Herberge zur Heimat. Sie bot anfänglich 70 alleinstehenden,

randständigen Männern ein Obdach und warme Mahlzeiten, betreutes Wohnen mehrheitlich in Dreibettzimmern; Einzelzimmer waren besonders schwierigen Gästen mit psychischen Defiziten vorbehalten. Es gab wenig Komfort. Frauenbesuche in den Zimmern waren – und sind bis heute – ein No-Go.

2014 erhielt die in der Nachbarschaft gut integrierte Herberge die provisorische Betriebsbewilligung als Invalideneinrichtung. Für die endgültige Betriebsbewilligung waren bauliche Massnahmen nötig. Es stehen nun 11 Doppel- und 27 Einzelzimmer zur Verfügung, es wurden mehr Duschen installiert, WCs saniert, Zimmer gestrichen und teilweise neu möbliert. Schöner Wohnen, aber mit Augenmass und gesundem Menschenverstand! Renoviert wurde auch die Küche, und das Restaurant wurde neu möbliert. Das Alkoholverbot gilt immer noch, und die inzwischen nur noch 49 Bewohner haben immer noch keinen Hausschlüssel. Aber die Herberge ist wieder Heimat.

Esther Scheidegger

Leitbild der Herberge zur Heimat

Leitsatz

In der Herberge zur Heimat werden erwachsene Menschen vorurteilslos aufgenommen, die wegen eines beeinträchtigten psychischen Zustandes auf Hilfe zur Bewältigung ihres Alltags angewiesen sind. Die HzH strebt danach, dass sich die Bewohner/innen daheim, wohl und sicher fühlen. Sie ist bestrebt, die persönliche Autonomie der Bewohner/innen bestmöglich zu wahren und sie in verschiedenen Formen individuell zu aktivieren und zu fördern. Sie setzt sich dafür ein, dass die Bewohner/innen von der Gesellschaft mit Respekt wahrgenommen werden: Sie erschliesst sich Fachwissen, externe Einrichtungen und Netzwerke von geeigneten Berufsgattungen und organisiert Einsätze der Bewohner/innen in diesen.

Menschenbild

Wir orientieren uns an einem ganzheitlichen, christlichen Menschenbild. Für die HzH gibt es nur eine Kategorie Menschen, nämlich „Mensch“. Den Bewohnern/Bewohnerinnen begegnen wir mit einer wertschätzenden Haltung und respektieren ihre Herkunft, Kultur, Religionszugehörigkeit, Weltanschauung und ihren Gesellschaftsstand.

Wir stellen die Individualität jedes/jeder einzelnen/einzeller Bewohner/in in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Dies bedeutet für uns, den Menschen in seiner Ganzheit - Körper, Seele und Geist - umfassend wahrzunehmen. Die HzH ist der Präambel der Bundesverfassung verpflichtet, welcher lautet: „Die Stärke einer Nation bemisst sich am Wohl der Schwachen“.

Impressionen von der Umbauzeit

Herberge zur Heimat



Während dem Umbau



Vor dem Umbau





Nach dem Umbau



Wieder zuhause, wieder in der Herberge



Ganzheitliche Betreuung und Pflege

Wir wollen mit jedem/jeder Bewohner/in eine professionelle, persönliche Beziehung eingehen, seine Menschenwürde achten und bewahren. Wir begegnen jedem/jeder Bewohner/in mit Mitgefühl und Verständnis und bieten Hilfe an, wenn er/sie sie benötigt. Dazu gehören vor allem: Unterstützung bei persönlichen Krisen; eine planmässige individuelle Förderung; Begleitung und Pflege im Krankheitsfall, wenn nötig bis ans Lebensende.

Wir stellen intern ein vielfältiges Angebot zur Gestaltung der Tagesstruktur und der sozialen Kontakte bereit. Bewohner/innen, die in der Lage sind, auswärts einer Beschäftigung nachzugehen, werden darin unterstützt. In der Freizeitgestaltung richten wir uns nach den Wünschen unserer Bewohner und unseren individuellen Möglichkeiten.

Von Aussen wird die Betreuung und Pflege durch medizinische, psychologische, psychiatrische und seelsorgerliche Fachpersonen unterstützt.

Arbeit / Beschäftigung

In den vielfältigen Beschäftigungsangeboten, welche stundenweise offeriert werden können, haben die Bewohner/innen die Möglichkeit, Tätigkeiten auszuprobieren und zu trainieren, damit sie bessere Chancen im zweiten oder ersten Arbeitsmarkt erhalten. Die Wirtschaftlichkeit hat einen angemessenen Stellenwert.

Mitarbeitende

Unsere Zusammenarbeit ist offen und konstruktiv. Die Mitarbeitenden werden in ihrer Eigenverantwortung gefördert und unterstützt. Eine gezielte Fort- und Weiterbildung ist die Voraussetzung für eine optimale Qualität der Betreuung und

unterstützt eine hohe Fach-, Sozial- und Persönlichkeitskompetenz unserer Mitarbeitenden.

Führungsgrundsätze

Die Führungsgrundsätze orientieren sich am Leitbild: Wir sind eine lernende Organisation. Unser Kader reflektiert sich regelmässig zusammen mit den Mitarbeitenden und den Vorgesetzten. Aus diesen Reflexionen leitet es Handlungsstrukturen für die persönliche, fachliche und institutionelle Weiterentwicklung ab. Zu unserer Unternehmenskultur gehören gegenseitige Förderung und Unterstützung sowie Zusammenarbeit auf allen Ebenen. Es wird aufgaben-, situations- und beziehungsorientiert geführt, was nicht einem Rezept folgt, sondern den Führungsstil auf den Menschen und die Situation ausrichtet.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Wir streben eine offene und konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten an.

Den Angehörigen und Bezugspersonen begegnen wir freundlich, kompetent und hilfsbereit. Wir informieren sie über Betreuung und Pflege und beziehen sie in wichtige Entscheidungen ein, sofern der/die Bewohner/in dies wünscht. Unsere fachlich und sozial kompetenten Mitarbeitenden gestalten den Heimplatz kreativ und initiativ. Wir fördern und unterstützen uns gegenseitig und bilden uns regelmässig individuell wie auch im Team weiter. Dies ermöglichen wir mit einer wertschätzenden und vertrauensvollen Führung.

Wir überprüfen unsere Arbeit regelmässig und passen sie den aktuellen fachlichen und gesellschaftlichen Anforderungen an. Irrtümer oder Fehler versuchen wir als Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten zu nutzen.

Veranstaltungskalender 2014 (Auszug)

Januar	Jodelmesse im Grossmünster Fotoabend, Rückschau Ferienlager 2013
Februar	Theater am Hechtplatz
März	diverse Ausflüge in der Umgebung von Zürich
April	Eishockey-Halbfinal im Hallenstadion
Mai	Zirkus Knie
Juni	diverse Ausflüge in der Umgebung von Zürich
Juli	Vorbereitungen auf den Umzug nach Embrach
August	1. Augustfeier auf der Dachterrasse Ausflug mit dem Car an den Bielersee
September	Zirkus Monti Erntedankfest mit Gottesdienst in Henggart
Oktober	Metzgete in Pfyn Fliegermuseum Dübendorf
November	Grossmünster Ewigkeitssonntag
Dezember	Samichlausfeier Zirkus Conelli Weihnachtsfeier mit Pfr. Ch. Sigrist Silvester 2014

Im Mai, Juni und Juli wurden in Kleingruppen Ferien am Bodensee, im Tessin und im Wallis organisiert.

Zusätzlich fanden regelmässig für alle Bewohner Back- und Basteltage, Spielnachmittage, Jass- und Kegelabende statt. Im Restaurant wurden bei speziellen Anlässen zusätzliche kulinarische Angebote und Festessen von unserem Heimkoch serviert.

Betriebsrechnung 2014

	2014 in CHF	2013 in CHF
Ertrag	<u>3'145'338</u>	<u>2'876'885</u>
Ertrag aus Geldsammelaktionen	741'471	300'235
Freie Spenden	-	-
Zweckgebundene Spenden	576'471	135'235
Beiträge	165'000	165'000
Erträge (zweckgebunden) aus Geldern der öffentlichen Hand	-	-
Legate	-	-
Ertrag aus erbrachten Leistungen	2'403'867	2'576'650
Öffentliche Aufträge	-	-
Pensionserträge	2'403'867	2'576'650
Projekt-Aufwand	<u>-2'630'113</u>	<u>-2'525'968</u>
Personalaufwand	-1'604'726	-1'613'170
Reise- und Repräsentationsaufw.	-	-
Sachaufwand	-727'273	-806'629
Unterhaltskosten	-279'941	-95'179
Sammelaufwand	-	-
Abschreibungen	-18'173	-10'990
Administrativer Aufwand	-303'783	-269'742
Personalaufwand	-224'022	-199'992
Reise- und Repräsentationsaufw.		
Sachaufwand	-79'761	-69'750
Betriebsergebnis	<u>211'442</u>	<u>81'175</u>

Finanzergebnis	2'685	2'970
Finanzaufwand	-	-
Finanzertrag	2'685	2'970
Erfolg vor Zuweisungen an Fonds	214'127	84'145
Veränderung zweckgeb. Fonds	-189'660	-1'053
Zuweisungen an zweckgeb. Fonds	-576'472	-135'235
Entnahmen aus zweckgeb. Fonds	386'812	134'182
Erfolg vor Zuweisung/Entn. Organisationskapital	24'467	83'092
Ergebnisverwendung	24'467	83'092
Veränderung Freie Fonds	-24'467	-83'092
Zuweisungen an freie Fonds Projektfonds HzH	-24'467	-143'206
Entnahmen aus freie Fonds Projektfonds HzH		60'114
Veränderung erarbeitetes gebundenes Kapital	-	-
Zuweisungen an erarbeitetes gebundenes Kapital	-	-
Entnahmen aus erarbeitetem gebundenen Kapital	-	-
Jahresergebnis	-	-

Bilanz per 31.12.2014

	2014 in CHF	2013 in CHF
Aktiven		
Flüssige Mittel	512'307	524'901
Forderungen	270'083	265'605
Vorräte	5'150	7'981
Aktive Rechnungsabgrenzung	3'865	15'300
Darlehen, Ev. Gesellschaft	-	-
Umlaufvermögen	791'405	813'787
Mobile Sachanlagen	64'354	84'421
Liegenschaften und Grundstücke	-	-
Darlehen Ev. Gesellschaft	1'141'784	902'974
Anlagevermögen	1'206'138	987'395
Total Aktiven	1'997'543	1'801'182
Passiven		
Sonstige Verbindlichkeiten	72'534	62'245
Passive Rechnungsabgrenzung	32'954	61'008
Kurzfristiges Fremdkapital	105'488	123'253
Fonds mit einschränkender Zweckbindung		
Zweckbindung (Spenden)	532'231	458'255
Fonds mit einschränkender Zweckbindung (Spenden Umbau)	115'683	
Zweckgebundene Fonds	647'914	458'255
Einbezahltes Kapital	330'000	330'000
Projektfonds HzH	748'474	724'007
Erarbeitetes freies Kapital	165'667	165'667
Organisationskapital	1'224'141	1'219'674
Total Passiven	1'997'543	1'801'182

Review der Jahresrechnung der Herberge zur Heimat ein Zweigwerk der Stiftung der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich

Auftragsgemäss haben wir eine Review der Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) der Herberge zur Heimat, ein Zweigwerk der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich, für das am 31. Dezember 2014 abgeschlossene Geschäftsjahr vorgenommen.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, aufgrund unserer Review einen Bericht über die Jahresrechnung abzugeben.

Unsere Review erfolgte nach dem Schweizer Prüfungsstandard 910. Danach ist eine Review so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden, wenn auch nicht mit derselben Sicherheit wie bei einer Prüfung. Eine Review besteht hauptsächlich aus der Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie analytischen Prüfungshandlungen in Bezug auf die der Jahresrechnung zugrunde liegenden Daten. Wir haben eine Review, nicht aber eine Prüfung, durchgeführt und geben aus diesem Grund kein Prüfungsurteil ab.

Bei unserer Review sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und den Statuten der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich entspricht.

OBT AG

Daniel Schweizer
zugelassener Revisionsexperte
leitender Revisor

Kartrin Schmid

Zürich, 11. Februar 2015

Geigergasse 1968



Spenden und Legate

Namentlich aufgeführt werden nachfolgend alle Spendeneingänge ab Fr. 200.-, sofern nicht ausdrücklich auf eine Namensnennung verzichtet wurde.

Gaben von Privaten

(inkl. Vermächnisse und Legate)

Fr. 118'736.00

Frau Elisabeth Brunner-Kratzer, Zürich; Herr Adolf C. Frick, Zollikerberg; Frau Veronika Frick, Winterthur; Dr. Fritz Gantert, Kastanienbaum; Familie B. u. L. Geniets, Henggart; Herr Franz Graweid, Dübendorf; Familie U. u. K. Hasler, Winterthur; Frau Dr. Liselotte Helberg, Zürich; Frau Regula Jann, Thalwil; Herr Fritz Jäckli, Effretikon; Herr Dr. Peter Kurer, Herrliberg; Herr Dr. Martin Lehner, Zürich; Herr Erwin Mäder, Effretikon; Frau Erna Maurer, Küsnacht; Familie C. u. G. Rivelli-Zogg, Urdorf; Herr Matthias Schweitzer, Effretikon; Herr Matthias Senn, Zürich; Familie N. u. U. Siegrist, Henggart; Frau Rosmarie Sigg-Badat, Thalwil; Herr Niklaus Spescha, Uetikon; Herr Peter C. Spleiss, Zürich; Frau Margrit Stoll, Zürich, Herr Dr. med. Reza Tavakoli-Gantert, Zürich; Frau Sonja Walser-Zweidler, Zürich.

Vermächnisse und Legate

Auf Wunsch der Verstorbenen oder der Angehörigen durften wir bei folgenden Todesfällen Spenden und Kollekten entgegennehmen:

Frau Martha Gantenbein-Preid, Bassersdorf;
Herr Bernhard Honegger, Dachsen

Gaben von Firmen

Fr. 14'600.-

Ansichtsache AG, Kloten; Eugen Bosshard AG, Zürich; De Biasio Scherrer Architekten, Zürich; Elektro Scherzinger AG, Zürich; Lobos Informatik AG, Schwerzenbach; Marquart Sicherheit + Security AG, Winterthur; Rütli & Partner Architekten AG, Zürich; de' Oberdorfbeck Vohdin, Zürich; Weber Dach AG, Zürich, Ernst Wieland AG, Zürich.

Gaben von Vereinen, öffentlichen
Institutionen und Stiftungen

Fr. 16'305.-

Diakoniewerk Neumünster, Zollikerberg; Grütli-Stiftung, Zürich; Hülfsgesellschaft in Zürich; Kolb'sche Familienstiftung, Schaffhausen; Sonnegg-Treff, Zürich; Verein Schweizer Ameisen, Zumikon.

Beiträge und Kollekten von Kirchgemeinden

Fr. 59'330.-

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinden aus dem Kanton Zürich:

Aeugst am Albis, Andelfingen, Bassersdorf, Birmensdorf, Bonstetten, Bubikon, Bülach, Dinhard, Dürnten/Tann, Elgg, Fällanden, Hausen am Albis, Henggart, Herrliberg, Hettlingen, Horgen, Illnau-Effretikon, Kilchberg, Kloten, Küsnacht, Lindau, Marthalen, Meilen, Opfikon, Rafz, Rickenbach, Rümlang, Rüschlikon, Schlatt, Seuzach, Stäfa, Stammheim, Urdorf, Uster, Wangen-Brüttisellen, Weisslingen, Zollikon, Zürich-Affoltern, Zürich-Altstetten, Zürich-Fluntern, Zürich-Fraumünster, Zürich-Grossmünster, Zürich-Leimbach, Zürich-Oberstrass, Zürich-Saatlen, Zürich-Witikon.

Übrige Kirchgemeinden: Evangelische Kirchgemeinde des Kantons Zug, Zug; Pfarrkapitel Hinwil, Hinwil; Reformierte Kirche Kanton Zürich, Fachstelle Geschlechter und Generationen, Zürich.

Beiträge an die Umbaukosten von Stiftungen
und Vereinen

Fr. 367'500.-

Dr. Stephan à Porta-Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Zug; Zürich; Baugarten Stiftung, Zürich; Pro Patria, Zürich; Rotary Club Zürich-Nord, Zürich; Lions Club Zürich-Oerlikon, Zürich.

Statistische Angaben im Jahr 2014

Bewohner aus der Stadt Zürich	49
Bewohner aus dem Kanton Zürich	22
Bewohner aus weiteren Kantonen	1
Anzahl Betten	50/45
Anzahl Übernachtungen (inkl. Notbett)	16'821
Bettenauslastung	96,03 %
Eintritte	22
Austritte	31
davon gestorben	4
fristlose Kündigungen	3

Altersgruppen der Bewohner

bis 29 Jahre und jünger	2
30 bis 39 Jahre	9
40 bis 49 Jahre	10
50 bis 59 Jahre	19
60 bis 69 Jahre	22
70 bis 79 Jahre	9
80 Jahre und älter	1

Rentner:

AHV-Rentner	20
IV-Rentner	38

Aufenthaltsdauer der Bewohner

unter 1 Monat	6
1 – 3 Monate	11
4 – 6 Monate	8
7 – 12 Monate	16
ganzes Jahr	31

Von Bewohnern geleistete, begleitete
Arbeitsstunden im Heim
An Bewohner ausbezahlte Lohnsumme

7'003
Fr. 28'012.-

Wohnmöglichkeiten

Wohngruppe	9 Betten	(9 Ein-Bett-Zimmer)
Langzeitabteilung	22 Betten	(14 Ein-Bett-Zimmer)
Altersabteilung	7 Betten	(5 Ein-Bett-Zimmer)
Pflegeabteilung	12 Betten	(8 Ein-Bett-Zimmer)



Geschäftsleiter Maurus Wirz

Verzeichnis Mitarbeitende

Herberge zur Heimat
Geigergasse 5, 8001 Zürich
Telefon 044 267 30 10

Spendenkonto 80-4511-8
www.herberge-zh.ch
info@herberge-zh.ch

Mitarbeitende

Stand 1.6.2015

Geschäftsleiter
Stv. Geschäftsleiter

Maurus Wirz
Heinz Grünenfelder

Administration

Heinz Grünenfelder
Colette Brodbeck
Nancy Patzig

Bereichsleitung Betreuung
und Pflege

Vanessa Sigrist

Betreuer/Innen - Team

Stefanie Bertschi
Thomas Kamm
Harald Lauenstein
Wanda Lussi
Christa Lüdi
Daniela Mannhart
Silvia Muff
Walter Schüpbach
Diana Schütz
Esther Spielhofer
Kurt Walter

Bereichsleitung Hauswirtschaft Franziska Augsburg

Heimkoch Manfred Frei
Corinne Landolt

Buffet - Team Laura Dos Santos
Kevin Marty
Christian Nüssli
Merlin Obexer

Hausdienst Chantal Bürgin
Anna Maria Gonzalez
Sandra Künzle

Lingerie Marlies Patzig

Coiffeur im Haus Christian Nüssli

Zivildienstleistende Adrian Leonhard
Jonas Schneider

Trägerschaft und Heimkommission

Stiftung der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich
Häringstrasse 20, 8001 Zürich, Telefon 043 244 74 84

Heimkommission (Stand 1.6.2015)

Franz Brumann, Affoltern am Albis
Sozialarbeiter (Vorsitz)

Hans Briner, Wil
Stiftungsrat der Evang. Gesellschaft des Kantons Zürich

Andreas Vögele, Dr. med., Zürich
Heimarzt Herberge zur Heimat

Carlo Häfeli, lic. iur., Zürich
Rechtsanwalt

Maurus Wirz, Affoltern am Albis
Geschäftsleiter (beratende Stimme)

Fotos: Franziska Willimann, Kurt Walter, Manfred Frei,
Peter Tschopp

Druck: Print Service, Réne Wüest, Zürich

K-LUMMET



Feuer ohne Kleinholz

- Für Cheminée und Grill
- Natürlich und sauber
- Geruchlos

Erhältlich in der Herberge zur Heimat

16 Stk. = 9.90 CHF

